

Letter by Ferruccio Busoni to Philipp Jarnach (London, 10 February 1921)

10. Febr. 1921.

Telephone-

Hampstead 5549.35, Belsize Park Gardens, N.W.

MI PH J Ihr Brief wurde mir erst heute von Gerda mitgebracht; er ist somit 13 Tage alt (und wir um so viel älter ebenfalls) – er erfreute mich herzlichst, und ich verdanke ihn Ihnen mit ganzer Erkenntlichkeit.

Die Arbeit in Berlin war in der Tat anstrengender, als ich mitten in der Anspannung merkte. Nachdem ich doch im Ganzen vierzig Stunden auf den Beinen war, von Berlin ab bis zu einem richtigen Bett in London, blieb mir noch vorbehalten, geradewegs nach Bradford und zurück zu fahren und zwischen diesen beiden Fahrten Probe und Konzert abzuhalten. – Das körperliche Resultat war hinterher bedenklich; und nur vier Tage Vegetieren und vier Nächte Durchschlafen brachten mich wieder in den Sattel, wie es einem Chevalier zukommt, und zumal einem nicht allzu jungen.

Ich hätte in die Brautwahl eine Widmung schreiben sollen: dann wäre sie über die Grenze passiert. Wir lassen uns gar viel vorschreiben – aber meine Vor-Schrift hätte die andere annulliert.

Glücklich war ich, dass Ihnen mein Dirigieren behagte; hätte ich öftere Gelegenheit dazu, so könnte ich es besser!

Der letzte Abend war überfüllt; ich spielte besonders gut. Die Wirkung war unmittelbar. Trotzdem (oder darum?) wversuchen die Kritiker mit einer leichten Geste darüber hin wegzugehen.

Eine alte, hexenartige Frau brachte mir einmal eine Rose, und – beim Überreichen derselben – drückte sie mir heftig die Dornen in die Hand! So ähnlich benimmt sich Dr. L. Schmidt, wenn er mir eine kritische Blume aufwartet.

Flauberts St. Antoine und Mendelssohns Symphonien sind gute Funde aus dem großen Korbe des XIX. Jahrhunderts.

Die italienischen Novellen des Beyles kenne ich leider nicht. – Bedenken Sie, Telephone-Hampstead 5549. 35, Belsize Park Gardens, N.W. dass ein Romanschriftsteller von Wassermanns Gewicht erst in diesem Augenblick (auf meine Zureden und aus meinem Exemplar) Les Misérables kennen lernt! – Gestern noch belehrte ich brieflich einen berühmten englischen Novellisten, der behauptete: nur in England, Frankreich und Russland schreibe man kurze Geschichten (short stories), und der also den großen Novellisten Pirandello nicht einmal bei Namen kannte! Das sind Leute des Faches. Da ist ein Musiker, der Stendahl nicht gelesen hat, eher zu entschuldigen. (Warum schreibt er sich Stendhal? Wahr scheinlich aus derselben orthographischen B -französischen Blindheit, die Liszt in Listz (oder Litz) verwandelte.)

Dieser Beyle hatte nämlich eine sehr teure Erinnerung von seinem Garnisons-Aufenthalt in Stendahl bewahrt (das die erste westliche Station von Berlin ist) und wandte das Souvenir de Garnison als nom de guerre an.

Les Amis des Mr. Barbey d'Aurevilly haben es zuwege gebracht, diesen Schriftsteller dem Villiers de L'Isle-Adam zum literarischen Inséparable zu erhöhen: Ich habe nie in diesen Speck geissen, und B. d'A. ist in meiner Büchersammlung ebenso abwesend, als bei spielsweise C. F. Meyer an der Seite von G. Keller fehlt. Das ist nicht ganz unparteiisch, zugeben; aber in der Kunst habe ich es nie mit den halben Urteilen gehalten; darum meine schroffen und absichtlich karikierten Aussprüche, um die Situation net hinzustellen.

So weiß ich recht gut, was allenfalls an Braunfels zu schätzen ist, aber ich muss es trennen.

So auch mit dem wild-exotischen Schweizer Telephone-Hampstead 5549. 35, Belsize Park Gardens, N.W.

Komponisten, der – wenn er ein Bild an die Wand malt – es gewiss nicht der Teufel ist! – Der Teufel macht auch mir schwere Sorgen, ich bin seiner Bosheit nicht gewachsen.

Stellenweise schon, ob aber durchwegs? Nous verrons. – Sollte der Berner Duodez-Tyrann auch zu den ollen ehrlichen Arrivisten gehören?

Eine neue französische Musikzeitschrift debütiert mit einer Nummer à la mémoire de C. Debussy. Auf dieses Grabdenkmal streuen musikalische Blütenkränze Fl. Schmitt, Malipiero und Stravinsky. Die sollten Sie sehen!!

Zumal der Tartare nimmt sich artig aus: Ungenaues Zitat Busonis aus Igor Strawinsky, Fragment des Symphonies d'instruments à vent à la mémoire de C. A. Debussy (dort T. 1–5) Und so zwei Seiten lang dieser Art, oder ähnlich. Begreifen Sie nun, que nous sommes de la vieille ferraille? (Und sie sind der neue Thon, Neuthöner.)

Das ist kein Brief, sondern eine Causerie: Es fehlen das Vis-à-vis und die Weinflasche dazwischen. Hier ist bis 6 Uhr abends Verbot, und ich muss meinen Schoppen nicht vertagen, vielmehr ver-abenden.

Aber Sie schreiben wieder nichts von sich selbst. Warum? – Sollen ich Ihnen im Sommer einen anderen Text versuchen? Zu welcher Atmosphäre neigten Sie jetzt? Vielleicht: Die erste Tat von Don Juans Enkel? (Er entdeckt, dass sein Opfer die eigene Schwester ist – und dass sie bereits von Großpapà geliebt worden ...)

Assez! Ich umarme

Sie und Frau Ursula.

Ihr F. Busoni